

<b>Zeitschrift:</b>	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
<b>Band:</b>	40 (1997)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Ein Stammbucheintrag Heinrich Bullinger des Jüngeren in Wittenberg
<b>Autor:</b>	Klose, Wolfgang
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-388633">https://doi.org/10.5169/seals-388633</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

WOLFGANG KLOSE

## EIN STAMMBUCHEINTRAG HEINRICH BULLINGER DES JÜNGEREN IN WITTENBERG

### *Vorbemerkung*

Im «*Librarium*», Band 26, Heft III 1983, erschien vom Verfasser dieser Notiz ein Artikel «Frühe Stammbücher (Alba amicorum)», in dem auch die Frage nach dem Verbleib des Stammbuchs von Abraham Ulrich (begonnen 1549) gestellt wurde, das damals verschollen und nur aus der Literatur bekannt war. Auf Seite 163 kann man lesen: «Mit seinen Autographen von Ph. Melanchthon, G. Maior und vielen anderen mag es zum gehüteten Schatz einer protestantischen Familie gehören.» Der Frage war keine unmittelbare Antwort beschieden.

Erst nach der Wiedervereinigung Deutschlands klärte sich das Schicksal dieses Buchs. Es tauchte auf einer Auktion in Berlin auf und konnte vom Deutschen Historischen Museum erworben werden. Dieses Buch hat sich als bedeutsamer herausgestellt, als nach den Literaturangaben zu erwarten war. Es wird derzeit bearbeitet und soll 1998 publiziert werden.

### *Das Stammbuch Abraham Ulrichs*

Abraham Ulrich wurde am 21. Februar 1526 in Kronach geboren und starb als anhaltischer Generalsuperintendent am 6. Oktober 1577 in Zerbst an der Pest. Seit August 1543 studierte er in Wittenberg die Freien Künste sowie Theologie. 1550 promovierte er in Wittenberg zum Magister der Philosophie und wurde im gleichen Jahr Hauslehrer der jungen Grafen von Barby und Mühlingen. 1556 war er einer der wenigen, die zur Feier des Wiederaufbaus der Türme der Stadtkirche in Wittenberg ein eigenhändiges Schriftstück in den Knäufen der Türme deponieren durften. 1558 wurde

Abraham Ulrich die Pfarrstelle von St. Bartholomäus in Zerbst übertragen. Er widmete sich auch dem Aufbau der St.-Bartholomäus-Schule und ihrer Bibliothek und wirkte an theologischen Kompromißgesprächen mit. Am 27. März 1571 wurde er zum Generalsuperintendenten für Anhalt ernannt. Fürst Joachim Ernst herrschte seit 1570 allein über alle anhaltischen Territorien, die in den 100 Jahren davor in Teilfürstentümer aufgesplittert waren. Im Rahmen einer effektiven einheitlichen Administration übertrug er die Aufsicht über alle anhaltischen Kirchenbezirke dem Superintendenten in Zerbst, was dieses Amt hoch emporhob. In seinen letzten Lebensjahren wandelte sich Ulrich von einem strikten Lutheraner zu einem Anhänger der von Melanchthon vertretenen Lehrmeinung.

Das Stammbuch Ulrich ist das drittälteste in der langen Reihe der erhaltenen Alba. Wir kennen aus den Jahren 1545 bis 1555 nur noch 21 Stammbücher mit zusammen etwa 1000 Eintragungen. Davon stammen nur 5 Prozent aus Wittenberg (zwischen 1556 und einschließlich 1559 sind es etwa 25 Prozent von 1000 Eintragungen in diesen und noch weiteren 37 Stammbüchern). Daraus wird ersichtlich, daß angesichts der schnellen Verbreitung der Stammbücher außerhalb Wittenbergs, auch im katholi-

### LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN ZWEI ABBILDUNGEN

<sup>1</sup> Eintrag von Heinrich Bullinger d. J. (1504–1575) ins Stammbuch Ulrich (vgl. den Text S. 208f.).

<sup>2</sup> Eintrag des Malers Lucas Cranach (1515–1586) am 25. November 1581 ins Stammbuch des David Ulrich nach Psalm 146: «Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Des Menschen Geist muss davon, und er muss wieder zur Erde werden, als denn sind verloren alle seine Anschläge.»

Symbolum Nicanum ex historia 111.  
Ecclesiastica & Tripartita

Credimus in unum Deum, patrem omnium  
potentem, omnium visibilium et invisibilium  
cum factorem. Et in unum dominum  
Iesum Christum filium Dei, de patre natum  
a genitum, id est ex substantia patris, Deum  
ex Deo, lumen ex lumine, Deum verum  
ex Deo vero, genitum non factum omnino  
sicut confessio substantiam patris, per quem in  
facta sunt, quae in celis et quae in terra. Quia  
nos homines et pro nostra salutem facti  
sunt, incarnatus, humanatus. Homo factus est  
passus est et surrexit tertius die, ascendit  
in celos, uenturus indicare omnes et mortuos  
Et in gloriam factum. Et uulnus quid  
runt, Erat aliquando quando non erat, et  
integram non habetur. et quia ex non existen  
tibus (ex nihil) factus est, aut ex altera su  
stantia ut substantia, dicentes esse uol  
atum uel convertibilem, non mutabilem  
filium Dei, hos anathematis facti cathol  
ici et apud Ecclesia.

1606

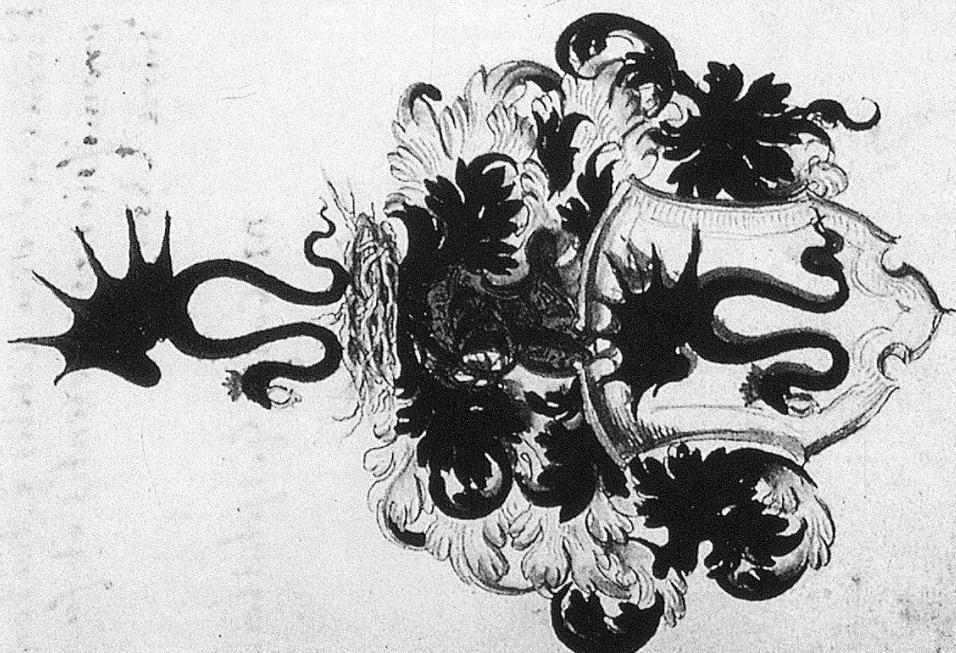
1606 est in anno 1606 exposito  
in obituaria dicta de obitu et obitum

Henrykus Beelius  
Senior Tigrinus  
Viatorius anno 16  
29 Aprilis.

Mr. 4624

PSALM. CXLVI.

of the gymnastics  
in modern times  
by Henry Rowe  
Sumner



schen Deutschland und an wichtigen Universitäten Frankreichs (Paris, Bourges) und Italiens (Padua) mit ihren berühmten juristischen und medizinischen Fakultäten, die dort empfangenen Anregungen die Stammbuchmode stärker beeinflußten als theologische Kreise Wittenbergs. Das Album Abraham Ulrichs ist als das einzige aus Wittenberg stammende Stammbuch ein ungewöhnliches Dokument für den Beginn der Entwicklung der Stammbücher. Seine besondere Rolle wird noch dadurch verstärkt, daß es einem Angehörigen der Wittenberger Prominenz gehörte. Alle anderen Bücher waren Eigentum von Studenten oder Besuchern und wurden alsbald anderswohin mitgenommen. David Ulrich, ältester Sohn von Abraham Ulrich, führte nach dem Tod des Vaters das Stammbuch zwischen 1580 und 1623 fort. Eine der in diesem Teil enthaltenen wichtigen Eintragungen zeigt unsere Abbildung des Cranach-Eintrags.

#### *Heinrich Bullinger der Jüngere*

Heinrich Bullinger, ältester Sohn des Schweizer Reformators Heinrich Bullinger (18. Juli 1504 bis 17. September 1575), des Verfassers der Zweiten Helvetischen Konfession (1566), wurde 1534 in Zürich geboren, wo er 1583 auch starb. Im September 1553 brach er zum Studium in Straßburg auf und ging von dort nach Wittenberg.

Ein Brief Melanchthons an den Vater gibt über den Sohn Auskunft.

Τῷ Θεοσεβῇ ἀνδρὶ, Ἐρρίκῳ Βονλεγ-  
γέρῳ ἀδελφῷ φιλτάτῳ.

S.D.P. Reverende vir et carissime frater.

Saepissime recito dulcissimum versum, in quo numeri sunt graeci poetae, sententia divinitus tradita est: εὐσεβέων παίδεσσι τὰ λωῆα, δνσεβέων δ' οὐ. Cum igitur et recte invoces Deum et Ecclesiae pie servias, tua familia etiam Deo curae erit. Filius Henricus Dei beneficio recte valet, et in optimis doctrinarum studiis feliciter procedit, quem

ut servet Deus incolumem, et faciat eum σκενός ἐλέονς toto pectore opto. Cogitat de gradu, sed nihil nisi te iubente agere eum ea in re volui. Φοβοῦμαι γὰρ διαβολὰς παρὰ ὑμῖν τὸ εἶ καὶ παρὰ ὑμῖν, καὶ Θέλοιμι ἄν διαρρήδην αὐτῷ σε γράφειν, τί σοι δοκεῖ πρέπειν. Libenter ad te multa scribere, nec impediō occupationibus, etsi non leviter oneratus sum. Sed et rerum et doloris mei magnitudo tanta est, ut instituere alia argumenta non possim. Sed fortassis brevi colloquemur. Nam et ego exilia, usitata Ecclesiae, expecto. Salutem opto vobis omnibus ac nominatim Petro Martyri [Ver-miglius] et Laelio [Sozzini]. Bene et feliciter vale. Die 16. Septb.

*An den gottesfürchtigen Mann und lieben Bruder Heinrich Bullinger.*

Ich grüße dich. Ehrwürdiger Herr und lieber Bruder.

Sehr oft zitiere ich den entzückenden Vers, dessen rhythmische Form von einem griechischen Dichter stammt, dessen Sinn aber göttlichen Ursprungs ist: «*Auf den Kindern der Frommen ruht Segen, auf denen der Gottlosen nicht.*» Da du nun Gott auf rechte Weise anrufst und der Kirche fromm dienst, wird deine Familie auch Gott am Herzen liegen. Dein Sohn Heinrich ist dank Gottes Hilfe bei guter Gesundheit und macht erfreuliche Fortschritte in vorzüglichen wissenschaftlichen Studien. Daß Gott ihn unversehrt bewahre und ihn *zu einem Gefäß der Barmherzigkeit* mache, wünsche ich von ganzem Herzen. Er denkt an Promotion. Doch ich möchte, daß er in dieser Sache nichts ohne deine Anweisung unternimmt. *Denn wir fürchten üble Nachrede auf eurer wie auf unserer Seite. Ich möchte, daß du ihm ausdrücklich schreibst, was du für richtig hältst.* Gern würde ich über vieles an dich schreiben, und ich werde nicht einmal durch Geschäfte daran gehindert, obwohl nicht wenig auf mir lastet, doch der Druck der Umstände und die Gewalt des Schmerzes sind so enorm, daß ich keine anderen Themen anschneiden kann. Aber vielleicht werden wir bald

miteinander reden. Denn ich bin auf Exile gefaßt, wie sie für die Kirche üblich sind. Ich grüße euch alle, namentlich Petrus Martyr [Vermiglius] und Lelio [Sozzini]. Lebe wohl und glücklich. 16. September [1556]

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts konnte die Verwendung der griechischen Sprache aus zwei Gründen erfolgen. Zum einen ließ sich damit eine aus dem üblichen herausragende Bildung dokumentieren, was Melanchthon nicht nötig hatte. Zum anderen diente das Griechische als Barriere gegen neugierige Zufallsleser und damit zur Mitteilung gerade der wichtigen Teile einer Botschaft. In unserem Fall ist schon die Adresse in Griechisch, was nach Mitteilung von Heinz Scheible, Leiter der Melanchthon-Forschungsstelle in Heidelberg, außergewöhnlich ist. Die eigentliche, die Magisterpromotion betreffende Botschaft ist durch das Griechische verschlüsselt worden. In eleganter und diplomatischer Weise verstand es Melanchthon, seine Ablehnung einer Promotion des jungen Bullinger zum Wittenberger Magister durchzusetzen, ohne sie selbst auszusprechen.

So verließ Bullinger die Universität Wittenberg ohne Magistergrad und ging über Wien inkognito unter dem Namen seiner Mutter, Adlischweiler, nach Padua.

Am 20. Juni 1559 heiratete er Anna, eine Tochter von Rudolf Gwalther und dessen Ehefrau Regula, geb. Zwingli, und wurde im gleichen Jahr Pfarrer in Zollikon. 1561 war er Diakon an St. Peter in Zürich und zeitweise Professor für neutestamentliche Theologie. 1566 bis 1568 wirkte er als Pfarrer in Albisrieden und 1567 gleichzeitig auch in Altstetten. Seit 1575 war er Pfarrer und Dekan an St. Peter in Zürich.

Hier folgt nun sein Stammbucheintrag im Stammbuch Ulrich (Folio 171), dessen Jahreszahl leider einem Buchbinderschnitt zum Opfer gefallen ist.

Simbolum Nicaenum ex historia Ecclesiastica et Tripartita.

Credimus in unum Deum, patrem omnipotentem, omnium uisibilium et inuisibilium factorem. Et in unum dominum Iesum Christum filium Dei, de patre natum unigenitum, idest ex substantia patris, Deum ex Deo, lumen ex lumine, Deum uerum ex Deo uero, genitum non factum ὄμού, consubstantiale patri, per quem omnia facta sunt, quae in caelis et quae in terra. Qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit, incarnatus, humanatus (homo factus est). Passus est et resurrexit tertia die, ascendit in caelos, uenturus iudicare uiuos et mortuos. Et in spiritum sanctum. Eos autem qui dicunt, Erat aliquando quando non erat et antequam nasceretur: et quia ex non extantibus (ex nihilo) factus est, aut ex altera substantia uel subsistentia, dicentes esse uel creatum uel conuertibile uel mutabile filium Dei, hos anathematizat sancta catholica et apostolica ecclesia.

Ἴησοῦς.

οὗτος ἐστιν ὁ θεός μου ὁ ἀγαπητός, ἐν ᾧ ενδόκησα ἀκούετε αὐτοῦ. [καὶ] ἀκούσαντε[ς]. Matth.

Henricus Bullinger Junior Tigurinus. Wittenberge Anno 15 [abgeschnitten] 29 Aprilis.

Symbol: Das Nizänische Glaubensbekenntnis aus der Kirchen- und Dreifaltigkeitsgeschichte.

Wir glauben an den einen Gott, den allmächtigen Vater, den Erschaffer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an den einen Herrn Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, das heißt, aus der Substanz des Vaters. Gott von Gott, Licht vom Lichte, den wahren Gott aus dem wahren Gott, geboren [und] nicht gemacht gleichen Wesens mit dem Vater, durch den alles gemacht wurde, was im Himmel und auf Erden ist. Der für uns Menschen und um unseres Heiles willen [vom Himmel] herabgestiegen ist, Fleisch geworden, vermenschlicht (Mensch geworden ist). Gelitten hat er und ist auferstanden am dritten Tag, aufgestiegen in den Himmel und wird wiederkommen zu richten die Lebenden und die

Toten. Und an den heiligen Geist. Jene aber, die da sagen: es gab eine Zeit, in der er nicht war und bevor er geboren wurde: und weil es aus nicht Bestehendem (aus Nichts) geschaffen wurde oder aus einer anderen Substanz oder Subsistenz, indem sie behaupten, der Sohn Gottes sei geschaffen oder umkehrbar oder veränderlich, die verflucht die heilige katholische und apostolische Kirche.

Jesus.

Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Matthäus 17, 5–7.

Heinrich Bullinger, der Jüngere, aus Zürich. Wittenberg [Jahreszahl abgeschnitten], am 29. April.

#### QUELLEN

Corpus Reformatorum, Epistolarum liber XII. 1566, No. 6073 (Übersetzung von Walther Thürringer, Melanchthon-Forschungsstelle Heidelberg).

Emanuel Dejung und Willy Wuhrmann: Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952. Zürich 1953, Seite 229.

Carl Pestalozzi: Heinrich Bullinger. Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche. Herausgegeben von J. W. Baum et al. Band 5. Elberfeld 1858, Seite 480.

F. Otto Pestalozzi: Aus der Geschichte des Geschlechts der Bullinger von Bremgarten und Zürich (ausgestorben 1916). In: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1930. Seiten 1–82, Zürich 1929, hier: Seite 27.

#### PETER OCHSENBEIN

### EIN HANDGESCHRIEBENES DEUTSCHES GEBETBUCH AUS BÖHMEN VON 1757 MIT TEXTEN VON P. MARTIN VON COCHEM

Kalligraphische Privatgebetbücher in deutscher Sprache sind seltene Kostbarkeiten. Ihre Geschichte beginnt im 14. Jahrhundert mit einzelnen wenigen Exemplaren<sup>1</sup>. Vielleicht die wertvollste Sammlung ist das «Engelberger Gebetbuch», das wohl im Benediktinerinnenkloster St. Andreas in Engelberg (seit 1617 in Sarnen) nach 1350 von zwei geistlichen Frauen geschrieben wurde und insgesamt 111 Gebete enthält, davon 92 in hochalemannischer Schreibsprache<sup>2</sup>. Erst seit etwa 1450 nimmt die Zahl der erhaltenen Gebetbuchhandschriften zu. Neben dem Privatgebetbuch, das vornehmlich private Gebete des persönlichen Ich enthält und dessen Text wenig liturgisch gebunden ist, entwickelt sich das Stundenbuch, das in den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Italien und England weit verbreitet war und so etwas wie ein Luxus-

gut besserer Kreise war. Im mittel- und oberdeutschen Raum freilich ist das schön gestaltete, meist mit prachtvollen Miniaturen ausgestattete Stundenbuch äußerst selten<sup>3</sup>. Die meisten gehörten hochadeligen Personen, so den Grafen von Montfort, Graf Eberhard V. vom Bart von Württemberg und anderen<sup>4</sup>. Die Privatgebetbücher, zumeist in Frauenklöstern für den eigenen Bedarf geschrieben, weisen dagegen kaum Schmuck auf. Sie sind aber in der je verschiedenen Zusammensetzung der Privatgebete für die Geschichte der Frömmigkeit von großem Interesse, während die illuminierten Stundenbücher zumeist die gleichen (liturgischen bzw. paraliturgischen) Texte bieten.

Seit der Erfindung des Buchdrucks werden auch gedruckte Gebetbücher hergestellt, in deutscher Sprache zumeist in